

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 40.

Mittwoch, den 18. Mai 1842.

Witt: vom Schicksal nicht, das es den Pfad Dir  
mit Rosen bestreue; ach! sie verwelken bald —  
dann liegen die Dornen noch da.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Bei der letzten Visitation der Häuser durch den Oberfeuerwächter wurde wahrgenommen, daß die Stiche unter den Dächern vieler Häuser und Scheunen noch offen und häufig mit Stroh zugestopft seyen.

Es wird nun den betreffenden Gebäude-Besitzern unter Strafandrohung aufgegeben, binnen 14 Tagen diese Oeffnungen zumauern zu lassen.  
Den 14. Mai 1842. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Ein Schlüssel wahr-  
scheinlich ein Haus Schlüssel ist als gefun-  
den übergeben. Den 14. Mai 1842.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Bei dem dermalen bestehen-  
den Waldverbot wird das Suchen von Maien-  
Blumen und dergleichen in dem diesseitigen  
Stadtwald um so mehr verboten, als das Ein-  
bringen der Kinder und ledigen Leute in die  
Waldungen das Auffuchen und Ausnehmen von  
Bogelnestern zur Folge hat.

Das Schutzpersonal ist angewiesen, solche die  
gegen das Verbot handeln, ohne Nachsicht zu  
Bestrafung zu ziehen.

Die betreffenden Schultheißen-Ämter aber  
werden hiedurch ersucht, dieses öffentlich bekannt  
zu machen. Den 14. Mai 1842.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Das Verbot des Aus-  
nehmens der Vogelnester und des  
Wegfangens der Singvögel wird hie-  
mit der hiesigen Einwohnerschaft in Erinnerung  
gebracht und es werden die Familien-Väter  
aufgefordert, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder  
und Dienstboten einer nützlicheren Beschäftigung  
sich wiewden.

Den 14. Mai 1842.

Stadtschultheißenamt.

## Waiblingen. Württemb. Hagel- Versicherung.

Zur Theilnahme lade ich die Güterbesitzer  
unter der Wiederholung ein, daß von 100 fl.  
Ertragsanschlag bey Wein Obst und Delfrüch-  
ten 1 fl. 30 kr. anderen Fruchtarten aber 1 fl.  
Beitrag zu bezahlen ist. Im vorigen Jahr  
konnten 50. Procent des Schadens vergütet  
werden, was für sehr viele Beschädigte eine  
große Erleichterung war.

Heuer dürfen diejenigen welche ihre Erzeug-  
nisse versichern auch auf einen Beitrag aus der  
königl. StaatsCasse von

### Fünfehtausend Gulden

rechnen, daher um somehr recht zahlreiche Ver-  
sicherungen zu hoffen sind. Jeden Vormittag  
bin ich zur Annahme von Anträgen und Ertheil-  
ung näherer Auskunft auf dem Rathhaus bereit.

Rathschreiber Ziegler.

**Waiblingen. (Verpflegungs Gesuch.)**

Für den ledigen Ludwig Jäger, Sohn des alten Möhner Jäger, der bisher bei der Witwe des Schreiner Wagners in Kost und Pflege war, wird bis auf den 1. Juli ein anderwärtiges Unterkommen gesucht. Das Nähere sagt die Kastenpflege.

**Waiblingen. (Zu vermieten.)**

Auf Jacobi eine Stube, Stubenkammer und Platz zu Holz bei

Scheffel, Sailermeister.

Waiblingen. Ein Viertel ewigen Klee, auf der Korber Höhe, kann in Bestand gegeben werden von

Beißwanger, Schuhmachermeister.

**Landwirthschaftliches.****Naampfähle dauerhaft zu machen.**

Man stelle dieselben, nachdem sie ausgedrocknet sind, einige Tage lang etliche Fuß tief in Stalkwasser und bestreiche sie, wenn sie wieder trocken geworden sind, mit verdünnter Vitriolsäure worauf man sie an der Sonne trocknen läßt. Dieß hilft weit mehr, als das Brennen, Verkohlen und Theeranstreichen, denn die so behandelten Enden der Pfähle werden halb verfeinert.

**Bereitung des feinsten Flachses.**

Man bindet den reingeheckelten Flach in eine weiße Streifenwand, umwindet diese mit Bindfaden und läßt sie etwa 14 Tage in einem feuchten Keller liegen, öffnet dann die Leinwand und legt den Flach unter die Walzen einer mit Steinen wohlbeschwerten Wäschrolle, und vollt ihn, wie die Wäsche, 5 bis 6 Mal auf und nieder. Hernach kämmt man den Flach durch einen außerordentlich feinen Kamm, und erneuert dieß Walzen oder Rollen und Kämmen drei Mal. Der Flach wird dadurch fast so fein und zart, als chineßische Seide. Ein Drittheil des so behandelten Flachses geht dann freilich im Berg verloren, aber dieser feine Berg ist zur gewöhnlichen Hausleinwand sehr brauchbar. Die Fäden des Flachses werden platt nach jedem Rollen, erhalten aber nach dem Kämmen ihre Rundung wieder. Aus solchem verfeinertem Flach kann man die feinsten niederländischen Spizen und Battiste bilden.

**Unterhaltungen im Familienkreise.****Die Freunde in der Noth.**

Falsche Freunde sind wie der Schatten an einer Sonnenuhr: Man sieht sie beim Sonnenschein, aber sobald eine trübe Wolke aufsteigt, so sind sie verschwunden.

Als ich noch auf der Schule zu E. war, hatten wir einen Lehrer, an dem wir Alle mit der größten Liebe hingen, weil er ein herzenguter und dabei sehr kenntnißreicher Mann war, fern von aller schulmeisterlichen Petanderie. Er hatte eine kleine Kasse unter sich, die sich auf circa 100 Thaler belief. Einst gerieth er, — was wir aber Alles erst später erfahren, — in eine Spielgesellschaft und hatte dort das Unglück, nicht allein seine ganze Barschaft, sondern auch noch 90 Thaler von der ihm anvertrauten Kasse zu verlieren. Eine Zeit lang blieb der Defect verborgen. Aber unser Lehrer war plötzlich ein Anderer geworden. Duster, schweigend, in sich gefehrt, fast menschenfeindlich war der sonst so liebe, lebensfrohe Mann. — Nie mehr wie sonst verließ er seine kleine Wohnung, die sich im Schulgebäude befand, um mit Einigen von uns naturhistorische Ausflüge zu machen. In den Schulstunden war er abgemessen, kalt; es mußte eine große Veränderung in seinem Innern vorgegangen sein.

Der Schluß des Curfus rückte heran, mit ihm der Zeitpunkt, wo der Lehrer die Kasse abzuliefern hatte. Bis dahin hatte er von seinem eignen Gehalte noch 30 Thaler erspart (er mußte dabei im eigentlichsten Verstande gehungert haben!), es fehlten ihm also noch 60 Thaler. Er ließ bei allen seinen guten Freunden umher, um die Summe aufzureiben. Nur auf ein halbes Jahr hätte man sie ihm zu leihen brauchen. Aber da gab es allerhand Entschuldigungen. Der Eine hatte nicht so viel vorräthig, der Andere konnte es nicht ohne die Erlaubniß seiner Frau thun, die dieselbe natürlich verweigerte; der Dritte bedauerte, daß er nicht einen Tag früher gekommen sei, der Vierte hatte in einigen Tagen bedeutende Zahlungen zu machen, und so fort. Der Bedrängte, sich in seiner Ehre bedroht sehende Mann gestand den Leuten ganz offen, daß er sich erschießen müsse, wenn er das Geld nicht aufschreiben könne. Man lachte und sagte, das hätte keine Noth mit dem Erschießen; um 60 Thaler willen erschüsse sich kein Mensch, die ließen sich schon

noch aufstreiben. So sagten sie Alle, aber Niemand gab die 60 Thaler her und inzwischen kam der verhängnißvolle Tag heran.

Es war an einem Montage, da wir unsern guten Lehrer erwarteten, um von ihm in der christliche Moral unterrichtet zu werden. Die christliche Moral trug er sehr schön vor und, was noch mehr werth war, er lebte ganz nach den herrlichen Grundfäßen der christlichen Moral, nur daß er sich einmal hatte zum Spiel verleiten lassen. Du lieber Gott; sieht man doch so viele Menschen an den grünen Tischen das rechtmäßige Eigenthum Anderer verspielen, das man denken sollte, es wäre recht. Es kommt in der Welt alles auf die Art an, aber nicht in der christlichen Moral. Da kommt Alles auf das Herz an und eben deshalb gibt es unter den Christen so wenig Christen, nämlich christlich moralische Menschen.

Wir warteten recht lange auf unsern guten Lehrer, der uns die christliche Moral lehren sollte, aber er kam nicht. Endlich gingen Mehre von uns, unter denen auch ich, an seine Zimmertür. Sie war verschlossen, aber durch eine Ritze sahen wir seinen Unterkörper auf dem Bette liegen und neben demselben eine Jagdbüchse. Uns schauderte. Wir riefen die ganze Schule zusammen, Lehrer und Schüler. Die Thüre wurde erbrochen. — Gerechter Himmel, welch ein Anblick! Der Numpf unsers geliebten Lehrers lag auf dem Bette, das Haupt hatte die Büchsentladung im Zimmer umher gesprengt, am Fenster klühte ein Auge, das andere lag auf dem Boden, ein Stück Kirse lag man auf dem Tische, die Nase zerbrockelt und im Zimmer zerstreut, das Gehirn an die Decke gespritzt. O, es war ein Anblick, der allen Zuschauern die Haare zu Berge trieb. Kein Laut ließ sich vernehmen von den Umstehenden, kaltes Entsetzen hatte Alle erfaßt.

Auf dem Tische lag ein blutgeräugtes Platt, geschrieben von der Hand des Entseelten. Es lautete folgendermaßen:

„Meine Freunde, ich muß von Euch aus dem Leben scheiden. Ich habe gesündigt an anvertrautem Gute, keiner meiner christlichen Brüder hat so viel Liebe an mich gehabt, meine Schuld zu decken; keiner lieb mir die kleine Summe, deren Mangel mich jetzt aus dem Leben treibt. Es muß geschieden sein; Brüder, lebt wohl!„

Ich weinte nicht. Mein Auge blieb trocken bei diesem Anblick; er war zu grauenhaft, um

wehmüthig zu sein, aber in meiner Brust wüthete es.

Da ließen sich einige Stimmen aus dem Saufen vernehmen, und sprachen: Ja, mein Gott, wenn ich gewußt hätte, daß er sich wirklich das Leben nehmen würde, so hätte ich ihm ja die Kleinigkeit gern vorgestreckt.“ Und dazwischen sprach eine andere Stimme; „Aber auch eine anvertraute Kasse anzugreifen!“ Und der das sprach, war ein reicher Bucherer, der zwar nur die gesetzlichen Zinsen nahm, wie es im Schuldschein hieß, dem aber die armen Geldbedürftigen aus Erkenntlichkeit stets ein heimliches Douceur von zwanzig Procent geben mußten. Und Alle, die oben gesprochen hatten, waren gute Freunde des Entseelten, lauter Christen, katholische und evangelische, die er um das Darlehn gebeten, und die da gesagt hatten, um 60 Thaler willen erblicke sich kein Mensch.

Unser guter, geliebter Lehrer aber hatte sich um 60 Thaler willen todtesgeschossen!

## V e r s c h i e d e n e s.

### Die freie Stadt Hamburg

liegt an der Elbe, 18 Meilen am Ausflusse der selben in die Nordsee, und umschlossen von dem Königreich Hanover und den deutschen Besitzungen Dänemarks; sie ist größtentheils altmödtisch gebaut, hat viele sehr enge Straßen, einen Umfang von mehr als 2 Stunden, 6700 Häuser und über 150,000 Einwohner, die größtentheils ausgeübte J. v. i. f. und Handelsgeschäfte betreiben, oder sich mit Acker- und Gartenbau beschäftigen. Sie ist die wichtigste Handelsstadt Deutschlands, ja vielleicht des ganzen europäischen Continents hat, vorzügliche Lehranstalten und wissenschaftliche Vereine, Handels-Akademie, Schiffschule, anatomische Anstalt, Zeichenschule, zwei Gymnasien, große Bibliothek, Sternwarte, botanischer Garten, Natur- und Kunstmuseum, Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe, Armen- und Wohlthätigkeits-Institute, 21 Sec.-Assicuranz-Gesellschaften, Handelsgericht, Girobank, Börse &c. Von den vielen Fabriken der Stadt in Gold, Silber, Pugarbeiten, in Woll-, Segeltuch, Leder, Hüten, Ruffchen &c. zeichnen sich besonders die bedeutenden Tabaksfabriken, viele Zuckerröbereien und Eisenfabriken und Brauntweimbrennereien aus. Nicht minder Erwähnung verdienen die musikalischen und chirur-

gischen Instrumente, welche daselbst gefertigt werden. Auch finden sich Silbererschmelzen, Kupferwerke, Drabtzüge &c. in der Stadt und ihrer Umgebung. Der Handel besteht hauptsächlich in dem ungemein lebhaften Zwischenhandel mit allen an der Elbe gelegenen Provinzen und den Hauptstaaten Europa's und Amerika's. Auch die Wechselgeschäfte sind von großer Bedeutung. Jährlich laufen gegen 2000 Schiffe ein und es werden in der Stadt über 1200 Großhändler gezählt. Die Stadt hat 12 Haupt- und 7 Nebenkirchen, von welchen die Michaelskirche die schönste ist.

So war Hamburg vor dem 5. Mai 1842.

Überall regt sich jetzt neues Leben in der Welt, obschon sie selbst die alte bleibt. Die Natur schmückt sich mit ihrem frischen Frühlingsskleide und lockt die Säeleute und Hirten schon am frühen Morgen auf die Felder und Wiesen, um ihr Tagwerk zu treiben. So friedlich geht's nun freilich nicht allenthalben zu, wie bei uns. Weit hinten in China steigt das Kriegsgewitter auf, der Kaiser hat ein Schutz- und Trugbündniß mit dem König der Brimanen geschlossen, um die Engländer zu vertreiben; der alte Nebemehd hat auch wieder Kriegsgedanken und läßt seine Flotte ausrüsten; gegen die Bergvölker im Kaukasus sollen die russischen Feuerschlünde aufs Neue gerichtet werden; in Constantinopel soll der alte Chosrew Pascha wieder zu Ehren kommen und Großwesir werden; in Syrien wüthen Christen und Türken gegen einander; in Afrika tritt Abd-El-Kader mit neuer Kampflust gegen die Franzosen auf. Sogar nahe bei uns in der Schweiz fängt's wieder an, unruhig zu werden; im alten Canton Schwyz haben sie ihre Verfassung verworfen und in Zürich und Luzern giebt's ohnedies Reibungen, die, wie bei uns die Knospen an den Bäumen, mit dem Mai zum Ausbruch gekommen sind.

Was giebt die gegründeste Hoffnung auf ewigen Frieden?

Das erräth gewiß keiner unserer Leser. Die ersten Menschen kannten keine andere Kriege, als Prügel und Faustschläge; sie kämpften Nase an Nase. Als die Lanze erfunden war, stellten sich die Kämpfer 2 — 3 Fuß von einander auf. Als Bogen, Pfeile und Schleudern

gebraucht wurden, betrug die Entfernung der Streiter von einander 100 — 200 Schritte. Als mit Hackenbüchsen gefeuert wurde vergrößerte sich die Distanz auf 1000 Schritte. Seitdem 100 Kanonen mit zu Felde ziehen, stellen sich die Armeen  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Meile fern von den Mordinstrumenten auf. In der Zukunft wird man ungeheure Dampfmaschinen, die wie feuerspeiende Berge würfeln werden, zu Felde schicken, und jede Armee wird hinter ihren Maschinen 6 Meilen zurück bleiben. Da werden denn bloß diese Maschinen mit einander kämpfen, und man wird in den Zeitungen nicht mehr lesen: „so und so viel Hundert Soldaten sind getödtet, verwundet, gefangen, sondern 60,000 Dampfkessel sind zerplatzt, 100,000 Arzen zerbrochen, 300,000 Räder zerschmettert, und von beiden Seiten circa 2 Millionen Thaler auf dem Schlachtfelde geblieben.“ Aus dem Maschinen Kriege wird sich also für die Menschen der ewige Frieden entwickeln, und dazu führt die mit der Vervollkommnung der Kriegskunst immer größern werdenden Distanz der Kämpfenden.

Mit dem 1. Mai ist in Wiesbaden auch die Spielbank wieder eröffnet worden; in anderen Bädern sind diese Unglückshallen schon länger im Gange. In Homburg v. d. Höhe hat ein englischer Lord in einem Abend 200,000 Frank's verloren. Die Bankhalter waren so menschlich, dem Gerupften fünf Gulden zu borgen, daß er fortkommen konnte.

### Sylben - Räthsel.

Sein Heil bedenkt, wer in der Welt  
Sich weise für mein Erstes hält.  
Mein Zweites gibt für blankes Geld  
Dem Christen, Türken, Weißen, Mohren,  
Was ihm als Erstem wohlgefällt:  
Doch beide werden oft geprellt.  
Mein Erstes wird vom Ganzen nicht erkoren,  
Doch vom Privatmann oft gewählt,  
Mein Ganzes aber ist verloren,  
Sobald mein Erstes fehlt.

Auflösung des Räthfels in No 38.

Die gegenwärtige Zeit.